

Projektinformation

Genug Wasser trotz Klimawandel



Bangladesch Der steigende Meeresspiegel, immer häufigere Wirbelstürme und zunehmende Sturmfluten bedrohen die Menschen in der Küstenregion und sorgen dafür, dass immer mehr Salzwasser ins Landesinnere vordringt. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt hilft den Menschen, sich mit ausreichend Trinkwasser zu versorgen.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das Land in Südasien	
Das Wunder von Vamia	4
Dank des Brot-für-die-Welt-Partners CDDB haben Tausende Menschen in Bangladesch trotz des Klimawandels wieder ausreichend Trinkwasser	
„Die Menschen sind das Herz des Projektes“	7
Interview mit Foezullah Talukder, Projektverantwortlicher bei CCDB	
Sauberes Wasser für Familie Begum	9
Mit der Unterstützung von CCDB konnte die Familie ihren eigenen Wasserspeicher installieren.	
Die Folgen des Klimawandels abmildern	11
Vor welchen Herausforderungen die Partnerorganisation von Brot für die Welt steht – und wie sie ihnen begegnet	
„Die Arbeit hat sich gelohnt“	13
Fünf Menschen aus dem Projektgebiet erzählen	
Stichwort: Wasser	16
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	17
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	20
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2018 **Texte** Jürgen Hammelehle

Fotos Frank Schultze **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Bangladesch

Die Republik Bangladesch grenzt an Indien, Myanmar und den Indischen Ozean. Die Hauptstadt ist Dhaka, Landessprache ist Bengalisch. Bis 1947 war Bangladesch Teil des britischen Kolonialreichs, danach bis zu seiner Unabhängigkeit 1971 der östliche Teil Pakistans – von dem es allerdings geografisch durch Indien getrennt war.

Bangladesch gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Ein Großteil der Menschen arbeitet in der Landwirtschaft, von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist auch die Textilindustrie. Im zwanzigsten Jahrhundert ist die Bevölkerung sehr stark gewachsen, die Bevölkerungsdichte ist eine der höchsten weltweit. Das weitgehende flache Land mit vielen großen aus dem Himalaya kommenden Flüssen ist besonders stark vom Klimawandel und dem Anstieg des Meeresspiegels betroffen. Künftig drohen vermehrt Überschwemmungen und damit auch eine Versalzung des Bodens. Süßwasser ist schon heute knapp, die Ernten werden nach Schätzungen der Weltbank bereits in den nächsten Jahren um bis zu vierzig Prozent zurückgehen. In der Folge drohen soziale Konflikte zuzunehmen und die Stabilität des Landes zu schwächen.



Die Flagge Bangladeschs Der nach links verschobene rote Kreis symbolisiert die aufgehende Sonne, der grüne Hintergrund die fruchtbaren Felder. Die Flagge wurde 1972 eingeführt.



	Bangladesch	Deutschland
Fläche in km ²	148.460	357.022
Bevölkerung in Millionen	157,8	80,6
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	1063	226
Säuglingssterblichkeit in %	3,2	0,3
Lebenserwartung		
Männer	71	79
Frauen	76	83
Analphabetenrate in %		
Männer	24	< 1
Frauen	30	< 1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	4.200	50.200

Quelle: CIA World Factbook (2018)

Das Wunder von Vamia

Der steigende Meeresspiegel, immer häufigere Wirbelstürme und zunehmende Sturmfluten bedrohen die Menschen in der Küstenregion und sorgen dafür, dass immer mehr Salzwasser ins Landesinnere vordringt. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt hilft den Menschen, sich mit ausreichend Trinkwasser zu versorgen.

„Ami Kushi – ich bin glücklich“, sagt Suparna Raptan, während sie mit ihren Nachbarinnen an der Wasserstelle wartet. Jeden Morgen ab 9 Uhr können die Frauen aus dem Dorf Vamia hier ihre Kholshi füllen, das traditionelle Wassergefäß in Bangladesch. Dabei tauschen sie Neuigkeiten aus, tratschen und lachen miteinander. Am Nachmittag produziert die Wasseraufbereitungsanlage dann noch einmal für ein paar Stunden Trinkwasser.

Nachdem Suparna Raptan den Wasserhahn geöffnet hat, dauert es etwa zwei Minuten, bis ihr metallener Krug voll ist. Dann wiegt er etwa 16 Kilogramm. Schon immer war es die Aufgabe der Frauen, das Trinkwasser für ihre Familien zu holen. Früher konnten sie dazu einfach zum Dorfbrunnen gehen. Doch das ist inzwischen keine Alternative mehr. Das Grundwasser in der Region ist versalzen, ebenso wie Flüsse und Teiche.

Wasser – ein Luxusprodukt

In der Region Shyamnagar ist sauberes Trinkwasser ein Luxusprodukt geworden – und das, obwohl hier mächtige Flüsse wie der Ganges oder der Brahmaputra und ihre unzähligen Seitenarme in den Golf von Bengalen münden und nahezu jeder Haushalt von Wasser umgeben ist. Doch der steigende Meeresspiegel, die immer häufigeren Wirbelstürme und die zunehmenden Sturmfluten drücken mehr und mehr Salzwasser ins Landesinnere herein. Verantwortlich dafür ist der Klimawandel, unter dem Bangladesch wie kein anderes Land auf der Welt leidet.

Nachdem bekannt geworden war, dass die Dorfbewohnerinnen und -bewohner kaum noch an sauberes Wasser gelangen können, ließ die Christian Commission for Development in Bangladesh (CCDB), eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, in Vamia eine Wasseraufbereitungsanlage bauen. Sie wandelt durch einen physikalischen Prozess Salz- in Süßwasser um. Dazu wird das Salzwasser mit hohem Druck durch eine Membran gepresst. Diese wirkt wie ein Filter, der Salze, aber auch Bakterien, Viren, Schwermetalle und andere Gifte zurückhält. Für den Betrieb der Anlage ist elektrische Energie nötig. Deswegen ist sie mit Solarzellen ausgestattet.

Wie die kompliziert aussehende Anlage genau funktioniert, vermögen weder Suparna Raptan noch die anderen Frauen zu erklären. Aber dass sie für ihr Dorf ein Segen ist, darüber sind sich alle einig – und auch darüber, dass sie regelmäßig gewartet werden muss. Schließlich sind in der Anlage teure Geräte verbaut. Die Dorfbewohnerinnen und -bewohner haben daher ein Komitee gegründet, das sich um den Unterhalt der Anlage kümmert. Unterstützung erhält das Komitee von den Fachleuten von CCDB.

Die Mitarbeitenden der christlichen Hilfsorganisation haben auch dafür gesorgt, dass sich in der Projektregion noch andere Methoden der Süß-



Frisches Trinkwasser Suparna Raptan und ihre Nachbarinnen haben ihre Krüge an der Wasseraufbereitungsanlage gefüllt.

Projektträger

Christian Commission for Development in Bangladesh (CCDB)

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

Die 1973 gegründete Christliche Kommission für Entwicklung in Bangladesch will mit ihrer Arbeit zu einer [gerechten Gesellschaft](#) beitragen, in der Menschen in [Frieden](#) und [Würde](#) sowie im [Einklang mit der Natur](#) leben können. Das gemeinsam von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe unterstützte Projekt richtet sich an [3.308 Haushalte](#) in [5 Dörfern](#) im Süden des Landes, die besonders unter den Folgen des Klimawandels zu leiden haben. Sie erhalten Unterstützung bei der [Wasserversorgung](#), bei der [Klimaanpassung](#) im landwirtschaftlichen Bereich sowie bei der [Katastrophenvorsorge](#).

wassergewinnung verbreitet haben. Die einfachste davon ist das Sammeln von Regenwasser. Während der Regenzeit fließt das Wasser, das auf die Wellblechdächer der Lehmhäuser prasselt, über die Dachrinne in einen Tank neben dem Haus und kann noch Monate danach benutzt werden. Für die Frauen ist dies eine große Arbeitserleichterung, der tägliche Weg zur Wasserstelle wird unnötig. Zeit, die der Landwirtschaft oder anderen Tätigkeiten gewidmet werden kann.

An anderer Stelle gibt es eine Wasserfilteranlage, die unsauberes Teichwasser mit einem Kies- und Sand-Filter reinigt. Wer keinen eigenen Regenwassertank hat, kann sich hier seine Wochenration Trinkwasser abholen. Manche Familien kommen dazu mit kleinen Booten von weit her gerudert. So auch Fazila und Mohamed Ibrahim. Sie wohnen acht Kilometer entfernt, für Hin- und Rückweg benötigen sie drei Stunden. Doch die lange Fahrtzeit nehmen die Eheleute gerne in Kauf. Einen Kanister nach dem anderen wuchten sie vorsichtig auf das schaukelnde Boot. 150 Liter Trinkwasser reichen der Familie für eine Woche. In Deutschland verbraucht eine Person dagegen im Schnitt etwa 120 Liter Wasser pro Tag.

Jeder Tropfen zählt

Auch Suparna Raptan geht sorgsam mit dem kostbaren Nass um. Ehe sie sich auf den ein Kilometer langen Heimweg macht, verschließt sie ihren Wasserkrug vorsichtig. Kein Tropfen soll verloren gehen. Dann bricht sie auf, die Kholshi fest in die Hüfte gestemmt. Auf dem Weg erzählt sie von sich und ihrer Familie. Vor elf Jahren hat die heute 27-jährige ihren Mann Utpol geheiratet. Sie hat zwei Kinder: die siebenjährige Tochter Joyotri und den fünfjährigen Sohn Mohon. Bis zum Wirbelsturm Aila 2009 hätten sie ein gutes Leben geführt. Ihre kleine Landwirtschaft gab ihnen genug zum Leben. Sie ernteten Früchte von eigenen Bäumen und Utpol ging zum Fischen. „Dann kam der Zyklon und hat unsere Existenz weggespült“, so die Hausfrau.

Zuhause angekommen zeigt die junge Frau auf einen Erdhaufen auf ihrem Grundstück. „Das war einmal unser Haus. Zum Glück hat uns CCDB unterstützt. So konnten wir uns nach und nach unser Leben zurückerobern.“ Die Partnerorganisation von Brot für die Welt half der Familie dabei, ein neues, sturmsicheres Wohnhaus zu bauen, in dem auch die Schwiegermutter Platz hat.

Bessere Ernten

Doch das zerstörte Haus war nicht das einzige Problem der Familie. Das Meerwasser, das ihr Stück Land überflutete, ließ auch den Boden versalzen. Die Ernte fiel nur noch mäßig aus. Von CCDB bekamen die Eheleute Saatgut von salztoleranten Reis- und Gemüsesorten zur Verfügung gestellt. Seitdem haben sich die Erträge ihrer Felder wieder erhöht. Doch noch immer muss die Familie, die sich früher selbst versorgen konnte, Lebensmittel zukaufen.

Das Gesicht von Suparna hellt sich auf, als das Gespräch auf das Trinkwasser zurückkommt. Das Wasser, das sie gerade von der Entsalzungsanlage geholt hat, benutzt die Familie nur zum Trinken. Für ihren Gemüse-



Zuverlässige Reinigung Die von CCDB installierte Anlage filtert das Wasser mittels Kies und Sand.

Kostenbeispiele

Regenwassertank:	70 Euro
Errichten eines Süßwasserteichs:	120 Euro
Bewässerungsanlage:	150 Euro



Saftiges Grün Auch für die Bewässerung ihres Gemüsegartens hat Suparna Raptan ausreichend Wasser.

garten verwendet Suparna welches aus dem Teich neben ihrem Grundstück. Seitdem alle Familienmitglieder nur noch aufbereitetes Wasser trinken, sind sie gesund. Davor litten vor allem Suparna und ihre Kinder oft an Krankheiten. Nun hat die ganze Familie wieder mehr Energie und Lebensmut. Obwohl sie schwer tragen muss, freut sich Suparna daher noch immer jeden Tag auf ihren kurzen Marsch zu der Anlage, die auf so wundersame Art und Weise Salz- in Süßwasser umwandelt.

„Die Menschen sind das Herz des Projektes“

Interview mit Foezullah Talukder, Projektverantwortlicher bei CCDB

Welches sind die größten Herausforderungen der Menschen in der Küstenregion Bangladeschs?

Die Menschen hier leben im und vom Mangrovenwald. Das Hauptproblem ist, dass die Region nur etwa einen halben Meter über dem Meeresspiegel liegt. Das heißt, bei Hochwasser wird alles mit Salzwasser überflutet. Deshalb sind sowohl der Boden als auch die Wasservorräte sehr salzhaltig. Hinzu kommt, dass die Region besonders oft von Wirbelstürmen und Naturkatastrophen heimgesucht wird. Dies ist eine Folge des weltweiten Klimawandels, den die Menschen hier tagtäglich zu spüren bekommen. Aufgrund dieser schwierigen Voraussetzungen werden die Verdienstmöglichkeiten für die Menschen von Tag zu Tag geringer. Die Folge ist, dass sie unter Armut leiden und oft nicht genug zu essen haben.

Wie versuchen Sie, den Menschen zu helfen?

Im Jahr 2012 haben wir mit dem Projekt in der Region begonnen. Es ist eines der Leuchtturmprojekte von Brot für die Welt im Kampf gegen die Folgen des Klimawandels. Der CO₂-Ausstoß Bangladeschs ist sehr gering, aber wir leiden am meisten unter der globalen Erwärmung. Wir helfen den Menschen, die hier leben, in dem wir ihnen zeigen, wie sich mit der neuen schwierigen Situation arrangieren können. Klimaanpassung heißt das Stichwort. Dazu mussten wir zuerst erheben, unter welchen Auswirkungen des Klimawandels die Menschen und die Umwelt am meisten leiden. Als besonders dringend hat sich die ausreichende Versorgung mit Süßwasser herausgestellt, aber auch die Umstellung der Landwirtschaft auf salzresistente Pflanzen sowie die Bereitstellung von landwirtschaftlichen Geräten. Wir haben dann Seminare durchgeführt, um das traditionelle Wissen der Menschen mit neuen wissenschaftlichen und technischen Ansätzen zusammenzubringen. Zum Beispiel erklärten wir ihnen, welche salzresistenten Pflanzen sie zum Gemüse- und Reisanbau nutzen müssen. Und dann haben wir ihnen landwirtschaftliche Geräte wie zum Beispiel Pflüge zur Verfügung gestellt.

Wie ist die Bevölkerung am Projekt beteiligt?

Die Menschen sind das Herz des Projektes. So haben die Dorfkomitees durch eine Klima-Risikoanalyse selbst herausgefunden, wer am meisten unter der Situation leidet und welche Familien am schnellsten Hilfe benötigen. In den Komitees sind die Betroffenen vertreten, aber auch religiöse Führer und zum Beispiel regionale Regierungsvertreter. Wir wollen unsere Ziele mit den Menschen vor Ort erreichen und deshalb sind sie diejenigen, die die Entscheidungen mit treffen. Sie machen mit uns gemeinsam einen Dorfentwicklungsplan. Wir stellen technische und natürlich auch finanzielle Unterstützung bereit. Aber ansonsten ist es ihr Projekt.



Partizipation ist ihm wichtig
Foezullah Talukder, Projektverantwortlicher bei CCDB.

Sie sind eine Organisation, die das Christliche im Namen trägt.

Wer profitiert von Ihrer Arbeit?

Bei CCDB arbeiten Menschen verschiedener Glaubensrichtungen. Und so setzen wir auch für alle Menschen ein, egal ob sie Christen, Moslems oder Hindus sind. Wenn wir herausgefunden haben, wer die am meisten gefährdeten Menschen in der jeweiligen Region sind, bekommen diese unsere Unterstützung, egal welchen Glauben sie haben.

Welches waren ihre größten Erfolge in den letzten Jahren?

Wir haben in den vergangenen Jahren vor allem bei der Verbesserung der Trinkwassersituation große Fortschritte erzielt, 71 Prozent der Bevölkerung haben nun Zugang zu sauberem Wasser. Wir haben Regenwassersammelanlagen zur Verfügung gestellt, Anlagen zur Umwandlung von Salz- in Süßwasser installiert und gemeinsam mit der Bevölkerung Sand-Kies-Filteranlagen gebaut. Auch in der Landwirtschaft haben wir durch unseren ganzheitlichen Ansatz große Erfolge erzielt. Durch die angelegten Süßwasserteiche haben die Bauernfamilien nun zwei Gemüseernten im Jahr, dadurch sind die Menschen unabhängiger geworden.

Wie würden Sie das Verhältnis von CCDB zu Brot für die Welt und zur Diakonie Katastrophenhilfe bezeichnen?

Wir haben sehr gute und lange Beziehungen zu beiden Organisationen. In extremen Notsituationen konnten wir uns zunächst auf die Diakonie Katastrophenhilfe verlassen. Dazu gehörte der Bau von Schutzräumen, damit es bei Wirbelstürmen keine Toten mehr gibt, aber auch der Bau von einfacher Infrastruktur wie das Pflastern von Wegen oder die Anlage eines Spielplatzes für Kinder. Vor allem hilft uns aber das große Netzwerk, das wir als Partner von Brot für die Welt haben. Wir lernen von Projektpartnern in anderen Ländern und diese von uns. So sind wir in regem Austausch mit Organisationen, die in Äthiopien, Indonesien und Guatemala gegen die Auswirkungen des Klimawandels kämpfen. Gemeinsam haben wir schon einige Fortschritte in einem zunehmend schwierigen Umfeld erzielt.



Unterwegs im Projektgebiet
Foezullah Talukder und seine Mitarbeiter.

Sauberes Wasser für Familie Begum

Für frisches Wasser musste Khaleda Begum früher weite Wege zurücklegen. Dank der Unterstützung von CCDB kommt das Wasser nun aus dem eigenen Wassertank.

Stolz öffnet Khaleda Begum den Hahn an ihrem Wassertank und lässt das erfrischende Nass in eine Karaffe laufen. Seit einigen Monaten ist sie Besitzerin einer Regenwassersammelanlage. Sie ermöglicht es ihrer Familie, sich fünf bis sechs Monate im Jahr mit sauberem Wasser zu versorgen. Dazu leitet sie das Regenwasser über die Dachrinne in den Tank. Ein feinmaschiges Netz sibt den Schmutz heraus. Die Wassermenge reicht aus, um die lange Trockenzeit zu überbrücken.

Früher musste Khaleda Begum das Trinkwasser für sich und ihre Familie von einer fünf Kilometer entfernten Wasserstelle holen. Vor allem der Rückweg mit der gefüllten Kholshi, dem traditionellen Wassergefäß in Bangladesch, war Schwerstarbeit. Etwa 16 Kilogramm wiegt der volle Metallkrug. Diese Kraftanstrengung ist jetzt nicht mehr nötig. Khaleda Begum hat nun mehr Zeit für ihre beiden Kinder und kann ein wenig Handarbeit verrichten. Durch den Verkauf der Produkte bessert sie das Familieneinkommen auf.

Vor einigen Jahren hatte ein Wirbelsturm mit dem harmlosen Namen Aila in der Region verheerende Schäden angerichtet, ganze Dörfer überschwemmt und Hunderte Menschenleben gefordert. Die Familie von Khaleda Begum überlebte die Katastrophe, aber ihr Leben wurde durcheinandergerwirbelt. Der Zyklon sorgte dafür, dass viele Süßwasserteiche überflutet und das Wasser für die Menschen ungenießbar wurde. „Damals hatten wir nicht nur zu wenig zu trinken“, erinnert sie sich. „Uns ging es wie so vielen anderen schlecht. Wir waren krank vom Wasser, das voller Bakterien war.“ Die Familie musste teure Antibiotika kaufen und weite Wege zurücklegen, um den Arzt zu besuchen: zuerst zu Fuß, dann mit dem Bus oder der Motorradrikscha stundenlang zum nächsten großen Ort. Denn in ihrem Dorf Vamia gibt es weder eine Gesundheitsstation noch eine Apotheke. Die meisten Menschen in dieser Gegend haben keine finanziellen Reserven, und eine Krankenkasse kennt man in Bangladesch nicht. Die Familie musste sich verschulden und sah nur einen Ausweg, der Khaledas Mann von der Familie trennte: Um die Schulden abzubezahlen, arbeitet er seitdem in einer Ziegelfabrik, fünfhundert Kilometer von seinem Heimatort entfernt.

Kostbares Gut

Der Brot-für-die-Welt-Partner CCDB stuft die Familie von Khaleda Begum als besonders hilfsbedürftig ein. Nachdem das Dorfkomitee die Auswahl bestätigt hatte, wurde die Regenwassersammelanlage installiert. Die Materialkosten in Höhe von 7.000 Taka, etwa 70 Euro, übernahm CCDB, den Betrag für die Installation (1.500 Taka) musste die Familie selbst aufwenden.

„Durch die kleine Eigenbeteiligung schätzen die Menschen die Unterstützung viel mehr, als wenn sie alles geschenkt bekommen würden“, erläutert Danesh Ali Mondal, der örtliche Projektverantwortliche.



Das kilometerweite Schleppen ist vorbei Das Wasser für ihre Familie bezieht Khaleda Begum jetzt aus dem eigenen Wassertank.

Ohne auch nur einen Tropfen zu vergeuden, verteilt Roheya Begum, die Nachbarin von Khaleda, das Gießwasser auf ihre Pflanzen. Auch bei der Gartenarbeit ist Wasser kostbar, obwohl für die Bewässerung nur Teichwasser benutzt wird. Seit einer Schulung durch CCDB düngt Roheya ihr Gemüse biologisch, dafür hat sie einen Kompost angelegt, auf dem die Abfälle aus der Küche und von der Gartenarbeit landen. Ihr Gemüse schmecke viel besser als das auf dem Markt gekaufte, meint sie. In ihrem sorgfältig angelegten Garten gibt es Blumenkohl, Auberginen, Steckrüben, verschiedene Gewürze und Chili, der in Bangladesch bei keiner Mahlzeit fehlen darf.

Der Klimawandel betrifft fast alle

Die Pflanzen sind salztolerant, das Saatgut wird von CCDB gestellt, eine Maßnahme, damit die Menschen hier im Süden Bangladeschs trotz der schwerwiegenden Folgen des Klimawandels überleben können. Weiter entfernt von der Hauptstadt Dhaka kann man in Bangladesch kaum arbeiten. Aber CCDB hat sich genau diese Gegend herausgesucht, denn hier sind die meisten Menschen von der Klimaveränderung betroffen.

Khaleda Begum und ihre beiden Kinder haben nun nicht nur genug zu trinken, sondern können sich auch gesund ernähren. Die junge Frau hat nur wenige Wünsche: „Ich hoffe, dass unsere Schulden bald abbezahlt sind und mein Mann nicht mehr im Ziegelwerk arbeiten muss. Außerdem wünsche ich mir ein gesundes Leben, vor allem sauberes Wasser und eine sichere Zukunft für meine Kinder.“



Glücklich Seitdem Khaleda Begum und ihre Kinder einen Regenwassertank haben, sind sie nur noch selten krank.

Die Folgen des Klimawandels abmildern

Arme Länder wie Bangladesch sind für den Klimawandel nicht verantwortlich – und können ihn auch nicht aufhalten. Die Betroffenen müssen daher so gut es geht vor seinen Auswirkungen geschützt werden.

Bangladesch ist eines der Länder, die am härtesten von der globalen Klimaerwärmung betroffen sind. Große Teile des Landes liegen nur knapp über dem Meeresspiegel; die Hauptstadt Dhaka etwa nur sechs Meter darüber. Das Land befindet sich im Deltabereich mächtiger Ströme, darunter Ganges und Brahmaputra. Sie entwässern die Himalayaregion, fließen durch Bangladesch und das Nachbarland Indien, mäandern in den einzigartigen Mangrovenwäldern der Sundarbans und münden in den Golf von Bengalen.

Die Mangrovenwälder sind durch ihr starkes Wurzelgeflecht ein natürlicher Schutz gegen Sturmfluten und Wirbelstürme. Die Klimaerwärmung führt jedoch dazu, dass die Wurzeln der Bäume Schaden nehmen. Pamela Metschar, Bangladesch-Referentin bei Brot für die Welt, kennt die Region genau: „Wissenschaftler sagen, dass die derzeitige Höhe des Meeresspiegels und eine durchschnittliche Wassertemperatur von 21 Grad Celsius die Basis für gesunde Mangrovenwälder sind. Deshalb sind der Anstieg der Meerestemperatur und des Meeresspiegels eine große Bedrohung für den derzeitigen Mangrovenbestand.“ Nicht nur eine einzigartige Naturlandschaft, ein Biotop und Schutzraum vieler seltener Pflanzen und Tiere ist bedroht, sondern auch das Leben der Menschen im Hinterland.

Weltweit einmalige Gefährdungen

Im Golf von Bengalen entstehen mehr als 60 Prozent aller tropischen Wirbelstürme auf der Erde. Damit ergeben sich dort große Gefährdungen durch den Klimawandel wie sonst nirgends auf der Erde. Vor allem der arme Teil der Bevölkerung leidet unter den Folgen von Naturkatastrophen und muss sich an die Klimaveränderungen anpassen.

„In Bangladesch kann man jetzt schon beobachten, was Wissenschaftler für die ganze Erde vorhersagen“, meint Foezullah Talukder, der Projektverantwortliche von CCDB. „Durch den Anstieg des Meeresspiegels wird es mehr Ernteausfälle geben, da ganze Landstriche mit salzhaltigem Wasser überschwemmt werden und die eigentlich fruchtbare Erde salzhaltig wird.“

Die Landwirtschaft ist extrem abhängig vom Monsun als Regenbringer. Aber auch auf dieses Wetterphänomen ist immer weniger Verlass. Die Weltgemeinschaft hat sich mit den 17 Nachhaltigkeitszielen unter anderem das Ziel gesetzt, bis 2030 den Hunger weltweit zu besiegen. In Ländern wie Bangladesch scheint dieses Ziel in weite Ferne zu rücken. Durch Ernteausfälle wegen der Wetterextreme müssen immer mehr Menschen hungern.

Der Klimawandel ist von diesem armen Land aus nicht aufzuhalten, denn da sind zunächst einmal die Industrienationen in der Pflicht, die durch einen hohen CO₂-Ausstoß die Hauptverursacher der Probleme sind.



Unmittelbar bedroht Viele Menschen in Bangladesch spüren die Folgen des Klimawandels bereits.

Deshalb steht für die Brot-für-die-Welt-Partner in Bangladesch der Schutz der Bevölkerung vor den Auswirkungen der Klimaveränderung an oberster Stelle. „Hier arbeiten Katastrophenvorsorge und Entwicklungszusammenarbeit Hand in Hand“, meint Talukder. Häuser werden höher gesetzt, damit sie bei Sturmfluten nicht weggeschwemmt werden. Und als Rückzugsort für die Menschen bei akuten Wirbelstürmen werden Schutzräume geschaffen.

Dabei legt CCDB großen Wert darauf, dass das ganze Dorf oder die Region bei der besseren Anpassung an das wechselnde Klima beteiligt ist. „Schließlich weiß die Bevölkerung selbst am besten, was gut für sie ist“, sagt der Projektverantwortliche. „Wir helfen beratend und finanziell.“

Vor Ort wird gemeinsam darüber entschieden, wie die Anpassung erfolgen soll. Dazu gehört zum Beispiel die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser. Die Situation ist dabei im südlichen Teil des Landes ähnlich wie auf einem Schiff auf hoher See. Die Menschen sind von Wasser umgeben, das sie aber nicht trinken können. So müssen gemeinsame Auswege für eine bessere Trinkwasserversorgung gefunden werden. Und auf dem salzhaltigen Boden muss der Anbau mit salzresistenten Reissorten geprobt werden.

Das Projekt von CCDB ist eines der gemeinsamen Klima-Leuchtturmprojekte von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Dabei handelt es sich um Projekte, die sich mit den Folgen des Klimawandels auseinandersetzen und Lösungsmöglichkeiten für die Bevölkerung vor Ort entwickeln. Wichtig ist dabei vor allem die Vernetzung der Projektpartner untereinander. „Ich freue mich immer auf den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Leuchtturmprojekten in Äthiopien, Indonesien und Guatemala. Wir können gegenseitig von unseren Erfahrungen lernen und Maßnahmen für die Bevölkerung umsetzen.“



Dem Klimawandel trotzen Ein Bauer erntet eine salzresistente Reissorte.

„Wir spüren den Klimawandel“

Fünf Menschen aus dem Projektgebiet erzählen, wie sich ihr Leben durch die Arbeit des Brot-für-die-Welt-Partners CCDB verändert hat.

„Das Projekt hat mir Selbstvertrauen gegeben“

„Weil ich eine Körperbehinderung habe, kann ich nicht auf dem Feld arbeiten. Und auch andere Berufe, wie zum Beispiel Motorrad-Taxifahrer, sind für mich nicht möglich. Leider konnte ich die Schule nicht zu Ende besuchen. Dies bedauere ich sehr, aber zum Glück hat mir das Projekt von CCDB viel neue Hoffnung gegeben. Ich bin nun seit zwei Jahren der Verantwortliche für die Wasseraufbereitungsanlage in Vamia. Jeden Morgen schließe ich das Haus auf, in dem die Anlage steht und mache sie bereit. Die Anlage wandelt Salz- in Trinkwasser um. Zum größten Teil wurde sie aus Deutschland finanziert. Die Geräte stammen zum Teil aus Europa. Sie sind wertvoll, deshalb ist das Haus auch nachts abgeschlossen. Wenn die Frauen vor neun Uhr kommen und sich in einer Reihe mit ihren Gefäßen anstellen, liegt schon viel Arbeit hinter mir. Die Stromversorgung, gespeist von der Solaranlage, muss funktionieren, und die verschiedenen Apparate habe ich betriebsbereit gemacht, damit die Süßwasserproduktion pünktlich beginnt. Früher habe ich gedacht, dass es ein Wunder ist, das Salz- in Süßwasser umwandelt, nun weiß ich durch meine Schulungen, dass es ein physikalischer Prozess ist. Die Arbeit hat mir viel Verantwortung und vor allem Selbstvertrauen gegeben. Mein größter Wunsch ist, dass ich irgendwann die Schule beenden kann.“

Biswajet Biswas, 20 Jahre alt



Wichtiger Job Biswajet Biswas ist für die Entsalzungsanlage in Vamia verantwortlich.

„Die schwere Arbeit hat sich gelohnt“

„Ich habe vier Töchter und einen Sohn. Wir lebten hier sehr friedlich, hatten Reis, Gemüse, Früchte und einige Familien sogar Vieh. Dann kam der Wirbelsturm 2009, der alles zerstörte. Das Schlimmste war, dass er den Damm wegpülte, der bis dahin das salzige Wasser von unserem Süßwasserteich getrennt hatte. Unsere Häuser sind auch weggeschwemmt worden. In dieser furchtbaren Zeit hausten wir in Notunterkünften. Mit vereinten Kräften befestigten wir den Damm erneut. Die Erde für das Fundament schafften wir selbst herbei. Es war eine schwere Arbeit, die sich aber gelohnt hat. Vieles wurde im Dorfentwicklungskomitee beraten und dann umgesetzt. Ich bin ein wenig stolz, dass ich der Sekretär dieses Komitees bin. Den für uns so wichtigen Damm befestigten wir nach und nach mit unzähligen Sträuchern und Bäumen. Wir haben allein 1.500 Palmen gepflanzt. CCDB hat uns geholfen, die richtigen Samen für die Anpflanzungen auszusuchen. Unsere Aufgabe ist es nun, die Bäume und Sträucher, die den Damm mit ihren Wurzeln stabil halten, regelmäßig zu pflegen und zu beschneiden. Dann kann er auch dem nächsten Wirbelsturm standhalten, und unser Süßwasserteich bleibt vom Salzwasser verschont. Außerdem stattete CCDB unsere wiederaufgebaute Schule mit Schulmöbeln aus. Aber auch die Regierung hat ihren Teil dazu beigetragen: Es gibt nun ein sehr stabiles, hohes Gebäude, in das wir gehen



Zuversichtlich Amjad Hossain, Sekretär des Dorfentwicklungskomitees.

können, wenn es wieder eine Wirbelsturmwarnung gibt. Beim letzten Zyklon sind viele Menschen in unserem Dorf ums Leben gekommen, fast jeder im Dorf hat einen Verwandten verloren. Das soll nicht noch einmal passieren.“
Amjad Hossain, 48 Jahre alt

„Das können wir uns nun leisten“

„Früher war unser Leben einfach, aber schön. Bis einer der großen Zyklone unseren Bewässerungsteich zerstörte und unser Grundstück überschwemmte. Zum Glück konnten wir den Schlamm gemeinsam mit anderen Familien und mit der Unterstützung von CCDB entfernen. Danach haben wir zusammen den Wasserspeicher wieder in Ordnung gebracht. Mit 16 anderen Familien haben wir nun einen mehr als 400 Quadratmeter großen Teich. Das Wasser nutzen wir zum Bewässern unserer Gärten. Dabei gehen wir sehr sorgsam mit dem Wasser um. Wir bauen verschiedene Gemüsesorten an, zum Beispiel Blumenkohl, Zwiebeln, Spinat und Kartoffeln. Dabei benutzen wir Sorten, die auf dem salzhaltigen Boden überhaupt gedeihen können. Wenn die Ernte gut ausfällt, können wir sogar ein wenig auf dem Markt verkaufen. Wir sind 60 und 50 Jahre alt, und froh, dass wir unseren Enkelkindern durch den Gemüseverkauf einige kleine Wünsche erfüllen können. Manchmal möchten sie Kleidung, die wir nicht selbst nähen können, oder auch mal Süßigkeiten aus dem Dorfladen. Das können wir uns nun leisten. Wir wünschen uns, dass sie eine Ausbildung machen können und später nicht ein so entbehrungsreiches Leben wie wir führen müssen.“
Hamid und Taslima Koyal

„Wir spüren den Klimawandel“

„Ich gehöre zur ethnischen Minderheit der Mundi, den ersten Bewohnern dieses Landes. Zum Glück haben wir hier im Süden von Bangladesch keine Probleme mit anderen Volksgruppen. Die Probleme kamen erst, als der letzte große Wirbelsturm über das Land fegte. Viele Dämme brachen, und unser Grund und Boden wurde mit salzigem Wasser überflutet. So mussten sich viele von uns verändern. Der traditionelle Reisanbau war nur noch schwer möglich. Manche gehen wie früher in den Mangrovenwald, sammeln Honig und Feuerholz oder machen mit bei der Garnelen- oder Krabbenzucht. Ich führe Touristen durch die Mangrovenwälder und verdiene damit etwas Geld für meine Familie. Wir spüren hier alle den Klimawandel. Die Temperaturen sind in manchen Monaten viel höher als früher. Die Regenfälle sind gewaltiger geworden, und oft folgt auf den Regen eine umso stärkere Trockenheit. Bei Flut weiten sich die Flüsse und Seen viel stärker aus. Viele unserer Frischwasserteiche sind versalzen und damit unbrauchbar geworden. Wir haben uns deshalb mit 35 Familien zusammengetan und einen Kies-Sand-Filter-Brunnen gebaut. Die Unterstützung davon kam von CCDB, aber wir mussten einen Teil selbst beisteuern. Für das Projekt wurde ein Komitee gegründet, das sich einmal im Monat trifft. Dort beraten und beschließen wir, was für unsere gemeinsame Wasserversorgung zu tun ist. Der Sand und die Steine filtern das Wasser, so dass wir nun Trinkwasser erhalten, aber die Anlage muss auch regelmäßig gewartet werden. Das Wasser wird aus einem



Zufrieden Dank der Erträge ihres Gemüseanbaus können Taslima und Hamid Koyal ihren Enkelkindern ab und zu einen kleinen Wunsch erfüllen.



Glücklich Prodig Munda freut sich, im Dorfkomitee über gemeinsame Projekte mitbestimmen zu können.

verschmutzten Teich in die Filteranlage gepumpt. Mich macht es glücklich, dass wir alle viel seltener krank sind, seitdem wir die Anlage haben. Und es freut mich, dass ich in unserem Komitee über die gemeinsamen Projekte mitbestimmen kann.“

Prodip Munda

„Wir sagen, was uns wichtig ist“

„Ich bin stolz, zwei Töchter zu haben. Als meine große Tochter geboren wurde, war ich 17 Jahre alt. Wir leben in einer Gesellschaft, die von unseren Männern stark dominiert wird. Bis vor zehn Jahren hat mir mein Mann nicht erlaubt, das Haus zu verlassen. Aber irgendwann habe ich mich durchgesetzt und ging einfach in die Öffentlichkeit. Nun bin ich sogar Mitglied in unserem Dorfentwicklungskomitee. Das besteht aus neun Männern und zwei Frauen. Obwohl wir Frauen in der Minderheit sind, sagen wir, was uns wichtig ist. Zunächst lag uns die Trinkwasserversorgung am Herzen, nun setzen wir uns dafür ein, dass wir gesunde Lebensmittel anbauen. Dafür nutzen wir natürlichen Dünger und biologische Schädlingsbekämpfungsmittel. Für die Zukunft habe ich mir vorgenommen, dass unser Dorf eine kleine Gesundheitsstation mit Apotheke bekommen soll. Hier gibt es weit und breit keine Hilfe, wenn jemand krank wird, und das muss sich ändern. Zum Glück haben wir nicht mehr so viele Magen-Darm-Beschwerden, seitdem es wieder sauberes Trinkwasser gibt. Aber weit verbreitet sind immer noch Hautkrankheiten und auch Frauenleiden, die behandelt werden müssen.“

Asma Begum, 33 Jahre alt



Emanzipiert Asma Begum hat durch das Projekt an Selbstvertrauen gewonnen.



Stichwort Wasser

Fast 850 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu Trinkwasser. Die Wasserknappheit trifft vor allem die Länder des Südens. In den Slums Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind viele Arme vom städtischen Versorgungsnetz abgekoppelt. Noch schlimmer ist die Situation in ländlichen Regionen: Das knappe Trinkwasser muss dort oft von weit entfernten Quellen geholt werden. Die Frauen, die meist für die Wasserversorgung zuständig sind, benötigen oft Stunden, um ihre Familien mit dem kostbaren Nass zu versorgen. Dort, wo die Bewohner keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, greifen sie notgedrungen auf verschmutztes Wasser zurück. Mehrere Millionen Menschen sterben jährlich an Krankheiten, die durch verunreinigtes Trinkwasser ausgelöst wurden.

Brot für die Welt setzt sich auf verschiedene Arten dafür ein, dass Menschen Zugang zu Wasser bekommen:

- Wir unterstützen Projekte, in denen die Trinkwasserversorgung vor allem im ländlichen Raum verbessert wird.
- Wir engagieren uns für eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Wasserpolitik.

Denn wir sind der Überzeugung:

Alle Menschen haben ein Recht auf Wasser.

Knappes Gut Vor allem in den Ländern des Südens ist sauberes Trinkwasser knapp. Brot für die Welt setzt sich dafür ein, dass Menschen in besonders benachteiligten Regionen einen sicheren Zugang zu Wasser bekommen.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Die Welt im Wasserstress. Wie Wasserknappheit die Ernährungssicherheit bedroht. Analyse 49** (DIN A4, 52 Seiten, Art.-Nr.: 129 502 000, kostenlos; online unter www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse_49_Wasserreport.pdf)

Brot für die Welt (Hg.): **Friedensbildung – Beispiel Wasser**. Aus der Reihe Global lernen (DIN A4, 12 Seiten, Art.-Nr.: 112 106 020) kostenlos; online unter www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Globales_Lernen_Jugend/GlobalLernen_2018-01_02-Online.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Wasser in unseren Händen**. Arbeitsheft mit kindgerechten Informationen, einem doppelseitigen Wimmelbild zum Ausmalen und vielen Ideen für Aktionen rund um das Thema Wasser. (DIN A4, 16 Seiten Art.-Nr.: 119 112 870), kostenlos; auch online verfügbar www.brot-fuer-die-welt.de/shop/images/BfdW_Wasserheft_171222_RZ_Screen.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Wasser – Gottes Segen für die Welt**. Erntedank feiern mit Kindern weltweit, für Kindergottesdienst, Kita und Schule. (DIN A5, 8 Seiten, Art.-Nr.: 119 107 727) kostenlos; online unter <https://shop.brot-fuer-die-welt.de/Gemeindegarbeit/Materialien-zur-59-Aktion/Wasser---8210--Gottes-Segen-fuer-die-Welt-Erntedank-feiern-mit-Kindern-weltweit.html>

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema Wasser suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, info@ezef.de, www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 314 370) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 202 108) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Kenia: Regenwasser speichern macht gesund
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-wasser

Malawi: Das Glück ist mit dem Tüchtigen
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/malawi-bewaesserungsanlagen

Vietnam: Eine saubere Lösung
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/vietnam-trinkwasser

Peru: Die Regenmacher
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/peru-bewaesserung

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/wasser Diese Seite bietet Informationen rund um das Thema Wasser, Wassermangel und Wasserverbrauch.

www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/bangladesch-node Das Auswärtige Amt bietet neben Länderinfos auch Reise- und Sicherheitshinweise.

www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bg.html Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.liportal.de/bangladesch Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Bangladesch.

www.suedwind-institut.de Der Verein Südwind engagiert sich für eine gerechte Weltwirtschaft. Neben einem Newsletter gibt Südwind regelmäßig Publikationen heraus und informiert über entwicklungspolitische Themen.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.iz3w.org

Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt e. V. (iz3w), das eine gleichnamige Monatszeitschrift herausgibt, versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit, unter anderem zu entwicklungspolitischen Themen. Der Verein führt ein umfangreiches Zeitschriftenarchiv und engagiert sich in der Bildungsarbeit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb, Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax: 0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Verfügbarkeit von sauberem Wasser am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Genug Wasser trotz Klimawandel“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Wasser“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt zur Bewahrung der Schöpfung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, halbjährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 4711

service@brot-fuer-die-welt.de